

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 114.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 30. September.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1886.

Am t l i c h e s.

Die Gerichtsvollzieher

werden erinnert, Hauptregister und Kassentagbuch auf 1. Oktober d. J. unfehlbar hieher einzusenden. Nagold, den 24. Sept. 1886. Oberamtsrichter Daser.

Das deutsch-österreichische Bündnis.

Die nun schon siebenjährige feste Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist seit einiger Zeit allerhand Verdächtigungen ausgesetzt, die von einer Seite kommen, von welcher man dieselben am wenigsten erwarten sollte — von österreichisch-ungarischer Seite. Sie gehen einerseits von den großen liberalen Wiener Pressorganen, voran die „Neue fr. Presse“ und die „Deutsche Zeitung“, andererseits vom ungarischen Reichstage — oder besser gesagt, von einer gewissen Partei im Reichstage — aus und haben die seltsamsten Besorgnisse über die Haltung Deutschlands in der bulgarischen Frage zur gemeinsamen Grundlage. Speziell in den Kreisen der ungarischen Volksvertreter hat man diesen Besorgnissen schon wiederholt in Interpellationen an die Regierung unverhüllt Ausdruck verliehen, wie dies auch in der Donnerstags-Sitzung des ungarischen Unterhauses seitens des Führers der gemäßigten Opposition, des Grafen Appony, wiederum geschehen ist, und es ist kein Zweifel, daß in Ungarn weite Volkskreise die Anschauungen der Interpellanten teilen.

Niemand nun wird es wunderbar finden, daß man in Oesterreich-Ungarn Mißtrauen gegen die Bestrebungen Rußlands auf der Balkan-Halbinsel und speziell in Bulgarien hegt, denn die österreichische Monarchie hat, besonders seit der Besetzung Bosniens und der Herzegowina, unlängbar wichtige Interessen auf der Balkan-Halbinsel zu verteidigen und die Art und Weise, wie die russische Politik ihren Einfluß daselbst geltend zu machen sucht, mag dieses Mißtrauen nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen lassen. Aber befremdlich ist es, daselbe auch auf Deutschland ausgedehnt und diese, Oesterreich so innig befreundete Macht geradezu beschuldigt zu sehen, sie leiste dem Czarreiche in der bulgarischen Frage Handlangerdienste und sei darum für Oesterreich ein unsicherer Bundesgenosse geworden — denn dies ist die Quintessenz aller Angriffe, welche diesseits wie jenseits der Leitha auf das deutsch-österreichische Bündnis gerichtet werden. Man weiß wirklich nicht, ob man über die Frivolität oder über die Kurzsichtigkeit mehr erstaunen soll, welche sich in den Anschauungen der Politiker im Lager des österreichischen Klubs und der ungarischen Opposition über den Wert des deutsch-österreichischen Bündnisses wieder spiegelt. Mindestens ist es frivol und kurzsichtig zugleich, an dem segensreichen Friedensbunde zwischen den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen zu rütteln, nachdem derselbe erst in diesem Jahre durch die bedeutungsvollen Tage von Stiffingen und Gastein seine erneute Weiße erhalten hat, und demselben quasi ein Mißtrauensvotum zu erteilen, lediglich, weil Deutschland gewissen Leuten nicht den Willen thun und Rußland nicht zudonnern will: „Hand weg von Bulgarien“.

Glücklicherweise bewahrt man in den leitenden Wiener Kreisen wie Pesther Regierungskreisen vollkommen seine Ruhe und Besonnenheit. Es ist bekannt, wie erst kürzlich das hochhoffizöse Wiener „Fremdenblatt“ auf den Lärm der ungarischen Parlamentarier in einer Weise geantwortet hat, welche nicht den geringsten Zweifel darüber läßt, daß maßgebenden Orts in Wien der hohe Wert des Bünd-

nisses mit Deutschland für Oesterreich-Ungarn gebührend gewürdigt wird. Und was die ungarische Regierung anbelangt, so bekundet sie die energische Erklärung des offiziellen „Kempet“: das deutsch-österreichische Bündnis bleibe aufrecht und unverändert, trotz der Angriffe derjenigen, die eine solche weltgeschichtliche Gestaltung von lokalen und Parteipunkten aus kritisieren,“ daß man in Pest ebenso denkt wie in Wien — sicherlich wird darum Herr v. Tisza sich im ungarischen Reichstage bezüglich der Allianz mit Deutschland der Erklärung des „Kempet“ gewähig äußern. Jedenfalls verstehen die leitenden Staatsmänner der österreichischen Monarchie die Situation vollkommen zu würdigen, sie wissen, daß das deutsche Reich auf der Balkan-Halbinsel keine speziellen Interessen zu verfolgen hat und sich nicht in Dinge mischt, die nur Rußland und Oesterreich angehen; sie wissen aber auch, daß es einen Punkt gibt, dessen Verletzung Deutschland als Bürgen des Berliner Vertrages aus seiner Zurückhaltung hervorlocken und zu einer entschiedenen Parteinahme für die österreichischen Interessen im Orient bestimmen würde. Dies weiß man aber schließlich auch in Petersburg und bis jetzt liegt kein Grund zu der Annahme vor, Rußland werde diese stillschweigend seinem Einflusse im Orient gestattete Grenze überschreiten und hiermit das deutsch-österreichische Bündnis auf seine Blut- und Feuerprobe stellen. Wenn es Not thut — das mögen sich die Rührer an dem Bündnisse gegut sein lassen — wird Deutschland aus seinen Verpflichtungen gegen den österreichischen Bundesgenossen unerschütterlich und energisch die erforderlichen Konsequenzen ziehen. Im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens kann man natürlich nur wünschen, daß diese äußerste Eventualität, das kriegerische Einschreiten Deutschlands zu Gunsten seines österreichischen Alliierten, nicht eintreten möge und der Charakter der deutschen Politik ist wohl eine hinlängliche Bürgschaft dafür, daß nach dieser Richtung hin alles geschieht, was eben nach menschlicher Voraussicht geschehen kann.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 29. Sept. Trotdem vor wenigen Tagen das Thermometer auf + 1 sank, so überbrachte man uns heute dennoch ein hübsches Sträußchen reifer Erdbeeren. Die Witterung hat sich indessen wieder zum Bessern gestaltet, so daß der Landwirt die Einsaat und die Kartoffelernte zc. bald auch hinter sich haben wird. Die letztere steht der vorjährigen nur quantitativ zurück, der Qualität nach dürfte sie solcher ziemlich gleich kommen; nur stark gedüngte, schwere Aecker lassen die alte Krankheit, gottlob aber nur im geringen Maße, wieder erkennen. Futter, Heu und Stroh, hat es in solcher Menge gegeben, daß mancher Scheuernbarn zur Aufbewahrung nicht ausreichen wollte. Trotdem die hiesige Gegend des Obstes entbehren muß, so sorgen verschiedene Spekulanten dafür, daß jeder seinen Bedarf Obst wieder erhält, und zwar zu einem Preis, daß günstigere Obstjahre solchen fast nicht billiger stellten. Gute saftige Mostäpfel aus Hessen und Oesterreich werden auf dem Bahnhofe unter 7 M. abgegeben und erwarten manche noch ein Sinken des Preises.

Tübingen, 27. Sept. Eine Feier besonderer Art fand am gestrigen Sonntag in der hiesigen geburts-hilflich-gynäkologischen Klinik des Herrn Prof. Dr. v. Säzinger statt. In dem mit Blumen und

Laubgewinden festlich dekorierten großen Hörsaal hatten sich mit dem Chef und den Ärzten der Anstalt sämtliche Insassen des Hauses versammelt, soweit sie nicht aus Bett gefesselt waren, um gemeinsam einem von Herrn Oberhefner Gschäfer abgehaltenen Dankesgottesdienst anzuwohnen, an welchem sich dann für die verschiedenen Anwesenden ein Festmahl angeschlossen. Durch die immer mehr vervollkommenen Methoden der sogenannten Antiseptik war es nämlich gelungen, das früher in demselben Hause so fürchterlich verheerende Kindbettfieber, dem Hunderte von Frauen zum Opfer gefallen waren, seit 3 Jahren aus der Anstalt sowie von den von der Klinik behandelten Frauen in der Stadt fern zu halten, so daß bei einer Serie von 1000 Geburten keine einzige Frau dem Kindbettfieber erlegen ist. Am gestrigen Tage wurde die tausendste Wöchnerin gesund aus der Anstalt entlassen. Es ist dies ein Resultat, so glänzend, wie es in früheren Jahren gar nicht für möglich gehalten worden war, und wie es von keiner Anstalt in Deutschland bis jetzt erreicht ist.

Stuttgart, 25. Sept. Die 200jährige Jubelfeier des Bestehens des Eberhard-Ludwig-Gymnasiums ist in der programmmäßigen Weise und unter größter Teilnahme zu Ende gegangen. Der Haupttag, der des Banketts, verlief in höchst ansprechender Weise. Die Beteiligung war eine sehr bedeutende. An 2000 Personen hatten sich im großen Saale der Viederhalle dazu eingefunden. Der Vorstand der Anstalt Oberstudienrat Rektor Desterlen teilte nach der Begrüßung ein Dankesgramm der königlichen Majestäten aus Friedrichshafen auf das erste Guldigungsgramm über den Beginn der Feier mit und knüpfte hieran den ersten Toast an Ihre königlichen Majestäten an. Der zweite von Dr. Elben jun. galt dem deutschen Kaiser, worauf ein musikalisches Festspiel folgte, und Hofkaplan Dr. Braun ein Hoch auf Lehrer und Schüler der Anstalt ausbrachte. Hierauf folgten Begrüßungen der Anstalt in gebundener und ungebundener Rede von Schweiternanstalten, als vom Ephorus des Seminars Schönthal Schmid, Prof. Egelhof mit Beziehung auf das Karls-Gymnasium, Oberstudienrat Dr. Dorn auf die Verdienste des Rektors Desterlen, Schulrat Mosopp trug ein Gedicht vor und Dr. Ed. Elben brachte den letzten Toast auf die heranwachsende Jugend aus. Um 1/2 12 Uhr schloß Oberstudienrat Rektor Desterlen das Bankett.

Stuttgart, 26. Sept. Im Festsaale der Viederhalle hatten sich heute nachmittag mehrere tausend früherer Angehöriger des Grenadier-Regiments „König Karl“ (5. Würt.) Nr. 123 eingefunden, um das längst projektierte Regimentsfest abzuhalten. Von Alm waren von dem dortliegenden Regiment zahlreiche Offiziere und Unteroffiziere hiehergekommen, ebenso auch die vollständige Kapelle des Regiments. Auch die hiesige Generalität war vertreten, an ihrer Spitze General v. Alvensleben und Prinz Weimar, ferner der Gouverneur von Stuttgart und endlich Offiziere anderer Regimenter, welche früher dem Grenadierregiment angehört hatten. Der große Saal war hübsch dekoriert, namentlich erregten zwei Grenadiere in der Uniform der ehemaligen „schwarzen Jäger“, aus welchen bekanntlich das Regiment hervorgegangen, die am Saaleingang postiert waren, die allgemeine Aufmerksamkeit der alten „Fünfer“. Großer Jubel ertönte, als die Königshymne das Erscheinen des Regimentschefs, unseres Königs, ankündigte. Seine Majestät ließen sich einige der alten „Fünfer“ vorstellen und tranken dann „auf das Wohl

des Regiments und seiner Angehörigen." Von Polizeikommissar Bozenhardt war schon vorher auf den König toastiert worden; nach einem Aufenthalte von einer halben Stunde kehrte der König, welcher sich eines sehr guten Aussehens erfreut, nach dem Schlosse zurück. Musikvorträge und Reden wechselten nun in bunter Reihe mit einander ab und nur ungern trennten sich die alten Kameraden von einander, von welchen sich viele seit 20 und 30 Jahren hier erstmals wieder sahen.

Stuttgart, 27. Sept. Gestern Sonntag wurde das diesjährige Volksfest durch so zahlreichen Besuch des Waisens in Cannstatt eingeleitet, wie man es an den Hauptfesttagen kaum sieht. Es wurde tüchtig gewirtschaftet und die Schaubudenbesitzer machten ein sehr gutes Geschäft. Das Neuere des Festplatzes hat eine neue Physiognomie gegen früher angenommen; statt der schweren bretterbedeckten Buden sieht man viele leicht und lustig mit Leinwand eingedacht. Die Seiten sind mit Gardinen geschlossen, die man auch wegziehen kann. Besonders hervorzuheben ist der neue Pferdestall auf dem Wettrennplatze, der für 20 Pferde Raum enthält und namentlich im Innern sehr praktisch eingerichtet ist. Von den Sehenswürdigkeiten sind besonders einige ganz kolossale und elegant eingerichtete Karoussells zu nennen, von denen wieder das Luftballonkaroussel am meisten Aufsehen macht. Ferner finden Freunde von Zirkus, Panorama, anatomischen Museen u. genügende Auswahl, und um zu all den Herrlichkeiten leichter und schneller zu gelangen, sind 2 Brücken über den Neckar geschlagen worden, ohne die der gestrige Sonntagverkehr schwer zu bewerkstelligen gewesen wäre. — Gestern mittag 12 Uhr zog das Manen-Reg. Nr. 19 (1. A. Württ.) von den Kaisermandern im Elßah zurückkehrend durch das Tübingen Thor hier wieder mit klingendem Spiele ein.

Stuttgart, 27. Sept. Sicherem Vernehmen nach sieht die Einberufung der Kammer auf den 15. oder 16. Nov. bevor. Die Dauer des Landtags wird auf 3—4 Monate berechnet, da außer dem Etat pro 1887/89 verschiedene wichtige Gesetze, u. a. die Kirchengesetze, das Gesetz betr. landwirtschaftl. Nachbarrecht und noch andere kleinere Entwürfe, deren Einbringung man noch entgegenzieht, durchzubearbeiten sind. Es scheint auch, daß die Absicht besteht, das neue Gemeindeangehörigkeitsgesetz nach der einen oder andern Richtung zu revidieren. Der heutige zweite Volksfesttag war auch vom prächtigsten Wetter begünstigt. Eine wahre Völkerverwanderung fand wieder nach dem Waisens statt. Die Musterung der ausgestellten Tiere zum Zwecke der Preisverteilung nahm den ganzen heutigen Tag in Anspruch. Es ist vorzügliches Pferde- und Rindviehmaterial vorhanden. Sehr umfangreich ist auch die Ausstellung der landw. Maschinen.

Stuttgart, 27. Sept. Der in Oberndorf als Privatier verstorben frühere Landjäger und Stadtgerichtsdienere Ferdinand Rix hat der Unterstützungskasse der Mannschaft des 1. Landjägerskorps ein Legat von 400 M. vermacht.

Stuttgart, 27. Sept. Beim A. Ministerium des Innern in Stuttgart finden gegenwärtig Beratungen über das Gemeindeangehörigkeitsgesetz statt, zu welchen verschiedene Bezirksbeamte zugezogen sind.

Weinsberg ist bekanntlich seit alter Zeit berühmt durch seine „Weibertreue“, welche Bürger in einem seiner schönsten Gedichte besungen hat: „Wißt ihr nicht, wo Weinsberg liegt?“ Als das Städtlein einst im Krieg belagert wurde und sich ergeben mußte, gestattete der Sieger den tapferen Weibern freien Abzug mit dem Liebsten, was sie hätten. Und siehe da, zum Thor heraus kamen in langem Zug die Weiber und jede trug auf ihrem Rücken ihren Mann. So wurden von dem gerätheten Sieger Männer und Weiber pardoniert. In unserem Jahrhundert wurde Weinsberg berühmt durch den Dichter Justinus Kerner, Arzt und Geisteslehrer, aber zugleich einen gar fröhlichen, originellen und lebensfrohen Mann, der lieber noch, wie mit den gespenstlichen Geistern, mit den besten lebendigen Geistern und Freunden verkehrte, deren er viele hatte und immer neue gewann. Er war es auch, der den Thurm der alten Ruine „Weibertreu“ wieder aufgerichtet und ausgebaut hat. Er starb 1841. Wie billig haben die Weinsberger seinen 100. Geburtstag gefeiert und sein Sohn, Dr. Theobald Kerner, selbst ein alter Herr und auch ein Arzt, hat die Honneurs bei dem Fest gemacht. Er erzählte, wie's in dem

Haus seines Vaters von Gästen ein- und ausging wie in einem Gasthaus, wie die beiden Alten, Vater und Mutter, oft wochenlang in einer Dachkammer schlafen mußten und wie sie, die Kinder, von der Mutter nicht selten nachts geweckt wurden: Kinder, steht auf! es sind noch mehr Fremde gekommen, ihr müßt Zimmer und Bett hergeben! Das waren schöne Zeiten, voll Sang und Becherklang, und Wit und Humor sprudelten. Eines abends war der Vater mit Umland, Regierungsrat Steinbeis, Direktor Kohlhaas und anderen Gästen auf unserem alten Thurm. Da kam ein alter Schullehrer aus einem nahen Dorf, um sich ärztlichen Rat zu holen. Mein Vater lud ihn ein, dazubleiben. Bald wurde er ungemein gesprächig und ergöbte durch seine originellen Reden. So sagte er zu Direktor Kohlhaas, der eine allerdings etwas große Nase hatte: Haben Sie ihre Nase mütterlicher- oder väterlicherseits? Ich habe den Buckel auf der meinen mütterlicherseits. Meine Mutter ließ mich als Kind fallen, da zerbrach ich mir die Nase auf der Staffell. Plötzlich sah er zur Fahrenstange hinauf und sagte: „Herr Oberamtsarzt, wozu haben Sie diese Fahnen da stecken? Und wozu haben Sie die Farben rot, gelb und schwarz?“ Ja das hat eine eigene Bedeutung, sagte mein Vater, Sie wissen, ich habe immer viel Besuche, und da kann ich nicht immer zu meinen Kranken aufs Land fahren, deshalb gebe ich ihnen vom Thurm aus ein Zeichen, was sie zu thun haben. Stecke ich eine rote Fahne heraus, so heißt es: es herrscht ein entzündlicher Zustand, man muß Ader lassen; eine gelbe bedeutet: es ist galliger Zustand, laziert! eine schwarze: keine Medizin hilft mehr was; geht zum Pfarrer! Stecke ich aber die schwarz-rot-gelbe aus, da heißt es: Bawern, ihr habt die Freiheit! Ihr dürft thun, was ihr wollt! Umland und die anderen Gäste lachten herzlich über diese Erklärung, auch der Schullehrer hörte beifällig zu, mein Vater aber glaubte, es sei doch Zeit, wieder ernster zu werden, und stellte dem Lehrer die Fremden vor. Als er aber sagte: Das ist mein Neffe, Regierungsrat Steinbeis, rief der Schullehrer indigniert: Herr Oberamtsarzt, ihr Wort in Ehren, aber Steinbeis, Steinbeis, nein! Steinbeis heißt kein Mensch. Wenn mein Vater sagte, die vielen Fremden ließen ihm keine Zeit, seine Kranken zu besuchen, so hatte er Unrecht; denn morgens in aller Frühe, während seine Gäste noch schliefen, war er unablässig in der Praxis. Und wollte man all die Treppen und Stiegen, die er bei Tag und Nacht zu Patienten erkletterte, zusammenhürmen, so gäbe es auch bei ihm eine lange Himmelsleiter. Sein einziger Fehler als Arzt war, daß er bei Behandlung seiner Patienten allzu sehr mit dem Herzen dabei war, da ihn die Krankheit oder der Tod eines Patienten gemächlich angriff. Einer Frau, die er über den Tod ihres Kindes trösten wollte und welche sagte: Ach, Sie wissen nicht, wie der Tod eines Kindes schmerzt, Ihnen ist noch keines gestorben, konnte er mit Recht entgegenen: „O liebe Frau, mir sind schon viele Kinder gestorben, der Tod eines jeden hat mich geschmerzt, als wär' es mein eigenes Kind!“ Zum Schluß zeigte der Sohn ein Krystallglas und sagte, das hat mein Vater von Lenon geschenkt bekommen und daraus hat er, wie wir in einer schlaflosen Nacht ausgerechnet, 70 Eimer Wein getrunken. Das Glas ging reihum an der Festtafel und alle tranken daraus auf den Alten.

Brandfälle: In Feuerbach am 26. d. M. eine mit Centevorräten gefüllte Scheuer.

Konstanz, 20. Sept. Lieutenant a. D. Hellwig, der zu Ende vorigen Jahres seinen Kameraden Premierlieutenant Sachs im Duell erschoss, dafür eine mehrjährige Festungsstrafe erhielt, welcher er sich, nachdem er einen kleinen Teil derselben abgehüßt, durch die Flucht entzog, hat sich nach dem „Schw. M.“ in Dandblon bei Jürich niedergelassen und wird sich demnächst mit der Witwe seines Gegners verheirathen.

Nürnberg, 27. Sept. Ueber den Verlauf der Reise des Prinzregenten von Augsburg nach Nürnberg kommen Berichte von den Zwischenstationen. Demnach zeigt sich immer und überall die gleiche jubelnde Freude der Bevölkerung, und die gleiche Begeisterung für den zum Volke kommenden Regenten. Die weltbekannte Faber'sche Bleistiftfabrik in Nürnberg beging am 22. d. M. das Fest ihres 125jährigen Bestehens.

Der Prinz-Regent hat heute vormittag in dem reichgeschmückten Augsburg von einer zahlreichem Zuschauermenge freudig begrüßt unter Glockengeläute und Kanonensalven seinen Einzug gehalten;

die Spitzen der Behörden und Generalität waren am Bahnhofe versammelt. Nachmittags besuchte der Prinz-Regent die Ausstellung. Der württemb. Vorstand der Centralstelle für Gewerbe und Handel, Gaupp, erhielt das Comthurkreuz des Michaelordens.

Berlin, 28. Sept. Die politische Situation wird seit gestern etwas ernster angesehen. Die Haltung der Bulgaren gegenüber dem russischen General Kaulbars läßt befürchten, daß Rußland in jener Haltung einen erwünschten Anlaß zu einem Einmarsch nach Bulgarien erblicken könnte, was von Oesterreich-Ungarn eben nicht ruhig hingenommen werden dürfte. — Zweifellos sind augenblicklich die Bemühungen seitens Deutschlands dahin gerichtet, den drohenden Konflikt zu vertagen. Im Uebrigen sagt die „Norddeutsche“ ihre Polemik gegen einen gewissen Teil der österreichischen Presse fort, von welchem sie wiederholt sagt, daß er am Bündnis freventlich rüttelte.

Hanemann, geh' Du voran! rufen heute England und Frankreich Deutschland höflich zu. Voran nämlich gegen Rußland. Bismarck schüttelt aber den Kopf und Deutschland mit ihm. Man sieht bei dieser Gelegenheit wieder einmal, wie Umstände eine Sache verändern. Im Jahr 1854 führten England, Frankreich, die Türkei und Italien den blutigen Krimkrieg gegen Rußland, um „ihrer Interessen im Orient“ willen, wie sie sagten, im Grunde aber, um Rußland zu schwächen und den stolzen Kaiser Nicolais zu demütigen. Dieselben Interessen bestehen heute noch und die Macht Rußlands ist noch gewachsen. Wer aber fragt heute noch in Frankreich nach dem Ruhm der Schlacht an der Alma? Wer fragt noch, warum der Malakoff mit so ungeheuren Opfern erstürmt werden mußte? Das heutige Frankreich weiß durchaus nichts mehr von seinen orientalischen Interessen, es legt sich im Gegentheil dem Zaren zu Füßen und bietet ihm Konstantinopel für Elßah-Lothringen. Und England? Viele Jahrzehnte hindurch war die Erhaltung der Türkei das Axiom seiner Politik. Die Erhaltung derselben galt als das beste Schutzmittel gegen jeden russischen Angriff auf Indien. Deshalb wurde der Krimkrieg geführt und Bomarsund von dem „schneidenden Karlchen“ bombardiert. Auch noch 1878 schien es entschlossen zum Krieg gegen Rußland, wenn nicht der Berliner Kongreß den Frieden von Stefano rückgängig gemacht hätte. Heute aber stellt es sich, als sei es ihm gleichgültig, ob Rußland am Bosphorus und an den Dardanellen herrscht oder der Sultan. Der alte Palmerston fehlt und noch manches und mancher andere. Darum ruft es: Hanemann, geh' Du voran! Die Wandlungen in der orientalischen Frage sind noch nicht zu Ende. Für die Völker aber entsteht aus diesen Erfahrungen und Erinnerungen die Mahnung, nur um ihrer eigenen Lebensinteressen und nicht nur vermeintlicher und eingebildeter willen blutige und teuere Kriege zu führen.

Oesterreich Ungarn.

Wien, 26. Sept. Die „N. Fr. Pr.“ polemisiert scharf gegen die „Nordd. Allg. Ztg.“, und sagt, man sei in Oesterreich weit entfernt, an dem österr.-deutschen Bündnis rütteln zu wollen, wohl aber zweifle man angesichts der Thatsachen daran, ob man auch in Berlin an dem Bündnis feithalte. „Wenn wir sehen, wie Deutschland in allen Stücken Rußlands Wünsche erfüllt; wenn man in Berlin zwar fortwährend versichert, daß das Drei-Kaiser-Bündnis unverändert fortbauere, aber dabei so handelt, als ob man bloß Rußlands und nicht auch Oesterreichs Freund wäre; wie die deutsche Politik die zartesten Rücksichten für Rußland entwickelt und die hochwichtigen Interessen Oesterreichs auf der Balkanhalbinsel nicht zu beachten scheint — dann werden wir eben mißtrauisch und zweifeln an der Festigkeit einer Freundschaft, die uns nicht den kleinsten Nutzen bringt, sondern bloß Opfer zum Vorteile eines dritten auferlegt.“ Und wenn wirklich die Gefahr so ernstlich bestehe, daß Rußland mit Frankreich sich gegen Deutschland verbünde, so sei es ein großer Fehler gewesen, Rußland in das deutsch-österreichische Bündnis aufzunehmen. Die Gefahr sei dadurch nicht beseitigt worden und sie werde nicht geringer, wenn Rußlands Macht sich im Orient immer weiter ausbreite. Es sei seltsam, wenn selbst die „Nordd. Allg. Ztg.“ gestehen müsse, daß Oesterreich und Deutschland die beiden einzigen ehrlich befreundeten Nationen seien. Zog man einen dritten weniger ehrlichen Genossen ins Bündnis herein, so müßte das Verhältnis zwischen Oesterreich und Deutschland darun-

waren... die der... b. Vor... Handel... ordens... situation... die Hal... General... der Hal... marmarsch... terreich... dürfte... hungen... oben... Nord... Teil... te wie... rüttelte... Eng... Boran... ber den... bei die... eine... England... Krim... Orient... usland... aus zu... noch... Wer... Ruhm... warum... rümt... durch... ereffen... en und... Und... die Er... Die... mittel... Deshalb... von... noch... usland... von... stellt... und am... der der... man... Hane... in der... Für... en und... eigenen... er und... rege zu...

ter leiden. „Wenn man in Berlin ein russisch-französisches Bündnis fürchtete, so mußte man ein Gegengewicht suchen, indem man die Freundschaft mit Oesterreich noch inniger gestaltete, das bitter und mit Unrecht vernachlässigte Italien heranzog und die unverföhnlichen Gegensätze, welche England und Rußland in Asien trennen, für die europäische Lage ausnützte. Mit der Behauptung, daß Italien und England für ein großes Bündnis nicht in Betracht kämen, streicht man die beiden Staaten nicht aus der Reihe der Großmächte, ebensowenig als die plötzlich auftauchende Beschwerde, Oesterreich habe sich nicht fest genug an Deutschland angegeschlossen, die geringe Rücksicht der deutschen Politik für Oesterreichs Stellung auf der Balkanhalbinsel rechtfertigt.“ Schließ- lich sieht das Blatt den Tag herannahen, an dem man in Berlin zwischen Rußland und Oesterreich werde wählen müssen. „Möge man sich dann dort daran erinnern, daß man mitten in der größten Freundschaft für Rußland stets besorgte, der gute Freund könnte sich mit Frankreich verbünden, Oesterreich dagegen der sichere und verlässliche Alliierte ist.“

Italien.
Neapel, 27. Sept. Bei der Feier zur Erinnerung an den Einzug der italienischen Truppen in Rom kam es zwischen den liberalen Vereinen, die mit Fahnen die Toledostraße entlang zogen, und mehreren Meritalen Vereinen, die mit dem Rufe „Es lebe der Popskönig“ aus einer Seitenstraße kamen und den Zug der liberalen Vereine wiederholt störten, zu Thätlichkeiten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, worauf die Liberalen wie die Meritalen sich zerstreuten.

Frankreich.
Charleroi, 25. Sept. In 3 Gruben des Kohlenbeckens von Charleroi geht wieder eine teilweise Arbeitseinstellung vor sich. Die Streikenden verlangen als Lohnminimum 4 1/2 Frks. täglich. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Belgien.
Brüssel, 28. Sept. Der König reiste heute nach Baden-Baden zum Besuch des Kaisers Wilhelm ab.
Lüttich, 27. Sept. Der katholische Kongress für soziale Reform ist am Sonntag Abend eröffnet worden. Der hiesige Bischof sprach sich dahin aus, daß die leitenden Gesellschaftsklassen sich mehr mit den öffentlichen und politischen Angelegenheiten befassen müßten und daß man dem Luxus entsagen solle, um den Armen ihr Los zu erleichtern.

England.
London, 25. Sept. Das Parlament ist heute mit einer Thronrede vertagt worden, welche die Beziehungen Englands zu den auswärtigen Mächten als freundschaftliche bezeichnet. Die Vertagung des Parlaments ist bis zum 11. Nov. erfolgt.
London, 28. Sept. Rußland hat hiesigerseits versichert, daß es eine Okkupierung Bulgariens nicht beabsichtige.

Rußland.
Der Fürst Schachowskoi, Gouverneur von Estland und selbstverständlich „Deutscher-Freier“, hat in seinem Blenden das kürzlich eine russische Dummheit begangen. Als das 1886 abgebrannte Revolver Stadttheater wieder aufgebaut wurde, zierte man die Brüstung der Mittelloge mit dem

Phönix als Sinnbild dessen, daß der Musentempel wieder neu aus der Asche entstanden sei. Fast 30 Jahre nahm daran Niemand Anstoß, bis der Fürst dieser Tage den Vogel bemerkte und das Theater-Komitee zu sich berief, um sich vor ihm darüber zu verantworten, daß es sich erlaubt habe, in dem Theater einer Stadt Rußlands „den preussischen Adler“ anzubringen. Als es nach längerem Auseinandersehen endlich gelang, ihn über seinen „Irrtum“ aufzuklären, befahl er, „um künftigen ähnlichen Mißverständnissen vorzubeugen, dennoch die Entfernung des Phönix!“

Krafsau, 28. Sept. Kattoff erklärte in den „Biedemoji“, Oesterreich trennte sich in der bulgarischen Frage vollständig von Berlin. (?) Petersburg gehe gemeinsam mit England; Oesterreich habe gegen die Mission Kaulbars' Einwendungen erhoben, während Deutschland dieselbe jedoch gutheißt.

Donau-Fürstentümer.
Sofia, 25. Sept. General Kaulbars ist hier angekommen. Eine große Reihe Wagen fuhr ihm auf der Lou-Balanka-Straße entgegen. Die Zankowisten begrüßten den russischen General auf das lebhafteste. Wie verlautete, wird er folgende Vorschläge machen: 1) Aufhebung des Belagerungszustandes; 2) Enthastung der politischen Gefangenen; 3) Verschiebung des Zusammentritts der großen Sobranje.

Die bulgarische Angelegenheit beherrscht noch fortwährend die hohe Politik, und wie sie zwischen den europäischen Kabinetten noch immer ein Gegenstand eingehender Verhandlungen ist, so hallt sie auch in der öffentlichen Meinung immer wieder nach. Speziell in Ungarn zeigt sich dieselbe sehr erregt, wie die Sturmfluth von Interpellationen über die bulgarische Frage im ungarischen Unterhause beweist und denen das Mißtrauen gegen die Wiederbefestigung des russischen Einflusses in Bulgarien ebenso offen zum Ausdruck gelangt, als das Mißtrauen gegen den deutschen Bundesgenossen. Wahrscheinlich ist zur Stunde die Beantwortung dieser Interpellationen durch den Ministerpräsidenten v. Tisza schon erfolgt und nach den bereits bekannt gewordenen bezüglichen Aeußerungen der ungarischen Regierungsorgane kann nicht bezweifelt werden, daß die Beantwortung im Sinne der strikten Aufrechterhaltung des deutsch-österreichischen Bündnisses sich vollzogen hat. Auch aus England bringt noch jeder Tag Kundgebungen zur bulgarischen Affaire, die aber nur, wie namentlich der jüngste Artikel des „Standard“, beweisen, daß England durchaus nicht gewonnen ist, der russischen Machtentwicklung auf der Balkanhalbinsel hindernd in den Weg zu treten, so lange nicht hierdurch augenscheinliche englische Lebensinteressen verlegt werden. Fast scheint es aber, als ob man in London zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß es für England jenseits des Balkan gar keine Lebensinteressen gäbe, denn unumwunden spricht es der erwähnte „Standard“-Artikel aus, England müsse an Indien denken und könne deshalb in Europa keine Schlachten schlagen. Es bedeutet dies einen vollständigen Bruch mit der englischen Ueberlieferung, daß Indien am Balkan und Bosphorus verteidigt werden müsse — eine Wendung, die England vielleicht noch teurer zu stehen kommen wird, wenn auch der „Standard“ noch so prahlerisch ausruft, daß das englische Reich gegen jeden Angriff thatsächlich unverwundbar sei! (!) Inzwischen arbeitet die bei den

bulgarischen Dingen am meisten beteiligte Macht — abgesehen von der Türkei — Rußland, ruhig an der Wiederbefestigung seines Einflusses in Bulgarien weiter, unbekümmert um alle Kundgebungen Europas. Ende voriger Woche ist der neue russische diplomatische Agent, General v. Kaulbars, in Sofia eingetroffen und von seinem Auftreten wird es zunächst abhängen, wie sich die Dinge in Bulgarien weiter entwickeln werden.

Türkei.
Konstantinopel, 26. Sept. Die Pforte scheint jetzt auch der Jesuiten überdrüssig zu werden. In Karpat sind Jesuitenschulen der französischen geschützten Kapuziner und eine armenische Schule, wo Jesuiten lehrten, regierungsseitig geschlossen worden.

Handel & Verkehr.
Lüdingen, 25. Sept. Der Handel in Hopfen war in den letzten Tagen ziemlich belebt. Die Stadt verkaufte in voriger Woche 18 Jtr. à 50 M. Die Preise gingen aber zurück, anfangs bis auf 20 M., und hoben sich erst in letzter Zeit wieder auf 30—40 M.

Lüdingen, 25. Sept. Der Handel mit Mostobst ist ein sehr lebhafter; täglich treffen Wagenladungen aus Hessen, Tirol und der Schweiz auf dem Güterbahnhof ein. Die Preise wechseln täglich je nach Qualität und Nachfrage von 4 M. 50 S. — 7 M.

Stuttgart, 27. Sept. (Obstmarkt). Angeworben: 20 Waggons heßlich-rheinisches, 40 Waggons österreichisches und 3 Waggons schweizerisches Mostobst. Preis M. 6—6.40. Tendenz: schwach. Auf heute sind noch starke Zufuhren von 30—40 Waggons angemeldet.

Stuttgart, 27. Sept. (Hopfenmarkt). Beigeführt 170—200 Ballen, leichte und farbige 25—35 M., schwere, grüne bis 58 M. Nachfrage nach Prima, welche wenig auf Lager ist.

M. a. D., 25. Sept. (Ledermesse). Die diesjährige Herbst-Ledermesse erstreckte sich sehr großer Zufuhren und eines sehr lebhaften Geschäftes. Von den auf derselben reichlich vertretenen Ledergeräthungen waren besonders gesucht und gegen die Frühjahrspreise mit 5—6 Prozent besser bezahlt: Gute Sohlleder und feinere Sorten Wildbockleder. Die Zufuhr betrug: 83,132 Kilo mit einer Umlaufsumme von ca. 270,000 M. Die nächste Ledermesse findet am 7. und 8. März 1887 statt.

Allerlei.
— „S'werd Raaner meh' abgeschnitte.“ Im Obenwald erhängte sich vor längerer Zeit ein Tagelöhner. Bei Ankniff der gerichtlichen Urkundspersonen fragte der Landrichter einen der die Leiche Bewachenden, warum sie den Erhängten nicht abgeschnitten hätten, worauf die kritisch begründete Antwort erfolgte: „Raa, Herr Landrichter, 's werd' Raaner meh' abgeschnitte, mer bewor vor e paar Jahr emol Kan abgeschnitte, der is widder zu sich summe und es hot hernoch de geerschte Lamy im Ort gewo, so das'n de Geman noch erhalt hot' müsse.“

— Was ist der Unterschied zwischen einer poesievollen Schwäbin und einem kameruner Stuger? Eine poesievolle Schwäbin hat die Palmblätter von Gerol und ein kameruner Stuger hat einen Schrod von Palmblättern!

Nur der billige Preis und die ausgezeichnete Wirksamkeit haben sie zu einem wahren Volksmittel gemacht. Reutlingen, (Württemberg). Werter Herr! Ihre berühmten Apotheker R. Brand's Schweizerpillen gebrauche ich gegen Verstopfung, an welcher ich schon sehr lange leide. Der Erfolg kann als ein ausserordentlich guter bezeichnet werden. Hochachtungsvoll grüßend Luise Mehl. Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weisse Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brand's.

Oesterreichische Staatsbahn 5 pSt. Gold-Prioritäten I. und II. Em. Die nächste Ziehung findet am 1. Okt. statt. Gegen den Kursverlust von ca. 8 1/2 pSt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Beamtlicher Revisor Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag bei G. W. Zaller'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Stammheim.
Alford
über **Ausasten.**
Das Ausasten von 18—1900 meist schwächeren Nadelholzstämmen im Staatswald Buchau, Kohlplatte u. Florjad wird am
Montag den 4. Oktober,
vormittags 11 Uhr,
im Mühle in Stammheim veraffordiert.
Zusammenkunft zum Vorzeigen der Stämme vorm. 9 Uhr oben an der Herrschaftsteige.

Verpachtung
des sogen. **Schloßbergackers.**
Höherem Auftrage zufolge wird der staats-eigentümliche sogenannte Schloßbergacker, Parzelle Nr. 4198 der Mar-

lung Nagold, 27 1/2 Morgen 10 Ruthen im Reß haltend, am nächsten
Samstag den 2. Okt. 1. 3.,
vorm. 11 Uhr,
auf dem Rathaus in Nagold auf 9 bis 12 Jahre wieder verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber eingeladen sind.
Nagold, den 28. Sept. 1886.
Stadtschultheißenamt.
Engel.

Nagold.
Die Stadtgemeinde Nagold verkauft am Samstag vormittag 11 Uhr einen entbehrlichen, noch brauchbaren
Porzellan-Ofen
und wollen Kaufsliebhaber in der Mädchenmittelschule sich einfinden.
Stadtspege.
Kapp.

Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein
Nagold.
III. Hauptversammlung
Sonntag den 3. Oktober,
nachmittags 1/2 2 Uhr,
im „Hirsch“
in Effringen.
Tagesordnung:
1) Vortrag des H. Jamulus Göhner über Einwinterung resp. Vereini-
gung der Stöcke.
2) Besprechung über Anschaffung der Zieholz'schen Trinklische.
3) Beschlussfassung über event. Ab-
änderung des § 5 Abs. 1 der Statuten.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet die HH. Mitglieder und Gönner der Sache freundlichst ein
der Vorstand.

Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein.
Die III. Hauptversammlung des-
selben
Sonntag den 3. Okt., nachm. 2 Uhr,
bei Wirt Großmann in Heselbrom.
Zu zahlreicher Teilnahme und zum
Eintritt in den Verein ladet bestens ein
Vorstand Schlad.
Nagold.
Für Bienenzüchter!
Großgesteint
Candiszucker
empfiehlt bei Abnahme von ganzen
Kistchen à ca. 40 K zu 34 J pr. K
Chr. Schwarz.

Nagold.
Fabrik-Auktion.
Samstag den 2. Okt.,
von morgens 9 Uhr an,



verkauft die
Unterzeichnete
gegen bare Be-
zahlung im
Hause des Schuhmacher Grüninger,
Bahnhofstraße, nachfolgende Gegen-
stände: 1 silberne Cylinderuhr,
Herrenkleider und Leibweitzzeug,
Betten und Bettgewand, einige
Fruchtsäde, 1 Sopha u.
Schreibtisch, 1 Bücher-
ständer, einige Bettladen
und Sessel, 1 Faß und allgemeinen
Hausrat.

Schullehrer Mayer's Witwe.

Nagold.
Ende dieser Woche trifft ein weiterer
Waggon heftischer

Mostäpfel

bester Qualität auf hiesigem Bahnhof ein.
Stephan Schaible.

Nagold.
Oesterreichisches und Steier-
märktisches

Mostobst

(Äpfel), aber bloß ganze Waggonladungen,
bin ich beauftragt **franko Nagold** zu verkaufen,
und können Bestellungen hierauf gemacht werden bei
D. Graf jr.

Nagold.
**Roman- & Portland-
Cement**

bei Werkmeister Chr. Schuster.

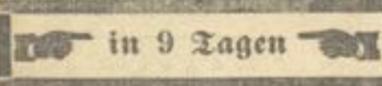
Nagold.
9 St. ausnahms-
weise schöne
Milchschweine



verkauft am nächsten
Samstag den 2. Okt., vorm. 10 Uhr,
Schweinhirt Bödler.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**



machen. Näheres bei den
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:
Gottlob Schmid in Nagold, **John**
G. Koller in Altensteig, **Ernst**
Schall a. Markt in Calw.

Calw.
1886. Neuer 1886.



**Rhein Hessischer Botwein &
Ober-Elsässer Weisswein,**
beste Qualität,
ist von Ende dieser Woche an bei uns zu haben.
Giebenrath & Klinger.

Nagold.
Most-Obst

Bestellungen auf
Mostäpfel
nehme auch dieses Jahr entgegen, bemerkend, daß dieselben bis zur voll-
ständigen Reife, also bis Monat Oktober, an den Bäumen bleiben.

C. G. Hauser.

Ebhausen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Ver-
wandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 5. Oktober 1886
in das Gasthaus z. Traube

freundlichst einzuladen.

J. F. Lutz,
Bierbrauer,
Sohn des Alderwirts Lutz
in Warth.

Katharina Walz,
Tochter
des † Lammwirts Walz
in Ebhausen.

**Transatlantische Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft
in Hamburg.**

Vollbegebenes Grundkapital **MT. 6 000 000.**
Reserven rund **1 500 000.**

Hierdurch beehren wir uns zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß wir
den Herren **Wilh. Benz,** Dreher in Nagold, **Hermann Scholder,** Oekonom in
Felsbhausen, **Joh. Mart. Walz,** Schlosser in Rohrdorf, Agenturen der vorge-
nannten Gesellschaft übertragen haben.
Stuttgart, den 24. September 1886.

Die Subdirektion:
F. W. Reclam.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, erlauben wir uns, uns zum Ab-
schluß von Feuerversicherungen jeder Art beistens zu empfehlen. Die Prämien
sind fest und billigt bemessen und die Versicherungsbedingungen liberal. Vor-
kommende Schäden werden prompt und in coulantester Weise erledigt.
Den 25. September 1886.

Wilh. Benz, Dreher in Nagold,
Hermann Scholder, Oekonom in Felsbhausen,
Joh. Mart. Walz, Schlosser in Rohrdorf.



Von jetzt ab
Doppelte Grösse
für 10 Pfg.

allerfeinste Qualität!

Besonders zu achten auf
Schutzmarke „Globus“ und Firma
Fritz Schulz jun., Leipzig,

Heberall vorrätig.

Nagold.
Weingeist

in bester Qualität empfiehlt
Gustav Selter.

Nagold.
gutes Bier

2000-3000 Liter
werden gesucht. Zu erfragen bei der
Redaktion.

Carl Lehre
Louise Rauschenberger
Verlobte.
Nagold, 27. Sept. 1886.

Widberg.
Einen kräftigen
Jungen
nimmt in die Lehre
R. Kempf, Schmied.

Mehrfach prämiert.
Mächtige Perle!
Färben und Reinigen
von Damen- und
Herren Garderobe
(auch ungenutzt)
von Seide u.
Sammet
Möbel-
stoffen,
Gardinen,
Decken, Tüchern,
Bänken, Stühlen,
Handschuhen etc.
Sammelprämiert in
Platzpreisen
Dresden
Musterkarten der
neuesten hochmodernen Farben der Saison
und Annahmestelle bei:
Chr. Bucher, Nagold.

„Lilienmilchseife“
von **Bergmann & Co.** in Dresden
beseitigt sofort alle Sommersprossen, er-
zeugt einen wunderbar weissen Teint und
ist von höchst angenehmem Wohlgeruch.
Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei
G. W. Zaiser.

Nagold.
Mehrere Wagen
Stalldünger
hat sofort zu verkaufen
Gärtner **Blum.**

Ueber
Einladung zum Abonnement
auf den neuen Jahrgang 1886/87 der
Oktav-Ausgabe.
Alle 4 Wochen ein Heft à 1 Mark.
Jedes Heft im Umfang von ca. 18 Bogen
aus reichster Illustration!
Hochinteressante, spannungsvolle Romane!
Land
Welche Fülle an gediegenem Inter-
haltungsstoff und welchen Reichtum an
prächtigen Illustrationen
„Ueber Land und Meer“
für nur eine Mark pro Heft
bietet, zeigt aufs schlagendste die
Oktav-Ausgabe.
Das erste Heft (137 Seiten stark
mit über 60 Illustrationen und 6 Kunst-
beilagen) ist soeben erschienen.
& Meer
Abonnements
nimmt entgegen und sendet das erste
Heft auf Verlangen zur Ansicht ins Haus
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Schulfschreibhefte
in allen Miniaturen, nur von gutem
Papier, empfiehlt besonders auch für
Wiederverkäufer
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Frankfurter Goldkurs vom 28. Sept. 1886.

20 Frankenstücke	16	14-18
Englische Sovereigns	20	30-35
Russische Imperiales	16	68-73
Dufaten	9	41-46
Dollars in Gold	4	15-19